

Bezugspreis: Vierteljährlich 4,50 RM., monatlich 1,50 RM. frei ins Haus, voraussetzend, dass die Bezugsnummer 10 Bfg. Vorbezug: Monatlich 1,50 RM. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2.— RM., für das übrige Ausland 4,50 RM. monatlich. Versand ins Reich bei direkter Bestellung monatlich 1,50 RM. Bestellungen nehmen an: Adressat, Postamt, Postfach, Buchhandlung, Schreiber und die Schweiz, Einzahlungen in die Post-Sparbank-Verträge. Erscheint täglich.

Verlag: Sozialdemokratischer Verlag.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.

Montag, den 6. Mai 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Verleger: Amt Marienplatz, Nr. 151 90-151 97.

Verleger: Amt Marienplatz, Nr. 151 90-151 97.

Der Rumänienfrieden vor dem Abschluss.

Bukarest, 4. Mai. (Nachricht des Wiener A. N. Telegraphischen Korrespondenz-Bureaus.) Gestern ist durch die Vertreter Oesterreich-Ungarns bzw. Deutschlands und die Rumänien der wirtschaftliche Zusatzvertrag zum rumänischen Friedensvertrag paraphiert worden. Damit sind sämtliche mit dem Friedensschluss zusammenhängenden Verträge zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn einerseits und Rumänien andererseits abgeschlossen und zur Unterschrift fertig. Die Verhandlungen haben sich lange hingezogen. Eine ganze Reihe von auffallenden Ereignissen spielt in diese breite Zeit hinein: rumänische Zögerungen, eine rumänische Reorganisation, die Anschließerkriegs Deklaration, eine Welle von bessarabisch-ukrainischen Protesten, die Niederwerfung des Bürgerkriegs zwischen Don und Dnjestr, das Sichtbarwerden russisch-ukrainischer Friedensverhandlungen und zuletzt der gegenrevolutionäre Hetmannstaatsstreich in der Ukraine. Der unmittelbare Zusammenhang dieser Vorgänge liegt nicht in allen Fällen klar zutage, aber hinter den Kulissen werden merkwürdige Fäden ineinanderspinnen, und jedenfalls ist die Tafel der Geschichte der letzten zwei Monate so reichhaltig und verwickelt beschriebener, daß man auf alles, was auf diesem Boden gewachsen ist, mit besonderem Interesse schauen muß. Also auch auf den nunmehr kommenden rumänischen Frieden.

Zum Umsturz in der Ukraine.

Unsere erste Mitteilung, daß die neue ukrainische Regierung einen stark kadettischen Einschlag aufweise, wird jetzt in der Presse ziemlich allgemein bestätigt und entspricht durchaus den Tatsachen. Mit dem Umsturz, der den General Skoropadsky an die Spitze des Staates brachte, hat die Gegenrevolution der Bourgeoisie und der Großgrundbesitzer einen Erfolg errungen, der für die bolschewistische Herrschaft in Großrussland leicht verhängnisvoll werden kann. Die Politiker der bestehenden Klassen Russlands sind zwar Nationalisten und Gegner Deutschlands, scheuen sich aber ebensowenig, unter dem Schutz der deutschen Besatzungsarmee ihre sozialistischen Gegner zu überrennen, wie sich Thiers seinerzeit geschaut hat, unter gleichen Umständen seinen unerbittlichen Kampf gegen die Pariser Kommune zu führen. Sie handeln als Realpolitiker, die sich die gegebenen Verhältnisse zunutze machen, womit nicht gesagt ist, daß sie bereit wären, sich dauernd mit ihnen abzufinden.

Solange Russland bolschewistisch ist, bleibt der Mißstand zwischen ihm und der wieder bürgerlich gewordenen Ukraine unheilbar. Aber wie lange wird Russland noch bolschewistisch sein? Zudem die Kadetten in der Ukraine, die ja trotz allem nur ein Stück Russland ist, wieder festen Fuß gefaßt haben, haben sie sich zugleich auch eine politische Operationsbasis gegen Norden hin geschaffen. Gelingt es ihnen, ihre Bestimmungsgenossen auch in Nordrussland wieder zur Herrschaft zu bringen, so ist der feste Zusammenhang zwischen Süden und Norden von selbst wieder gegeben.

Wir haben den russischen Bolschewismus niemals für einen Schlüsselpunkt der Entwicklung gehalten und könnten den inneren Kämpfen Russlands gegenüber Gemehr bei Fuß stehen, wenn nur die deutsche Politik dasselbe Verhalten beobachtet wolle. So laut aber auch amtlich verkündet wird, Deutschland habe sich in die inneren Kämpfe der Ukraine nicht eingemischt, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß diese Einmischung bereits erfolgte, als Deutschland der jetzt gestürzten Regierung der Ukraine gegen die Bolschewisten zu Hilfe kam, und daß Deutschland dieser Regierung den gleichen Schutz gegen den Umsturz von rechts verweigerte. So muß die deutsche Politik den Sozialisten Russlands als konterrevolutionär erscheinen, aber auch diejenigen, die „unter dem Schutz der Mittelmächte“ ihren Weg zur Macht suchen, werden ihr keinen Dank wissen.

Kiew, 4. Mai. Der Direktor der Russischen Bank für ausländischen Handel in Kiew, Dobry, der, wie bereits gemeldet, vor etwa einer Woche unter geheimnisvollen Umständen in Kiew verhaftet wurde, ist in Charlow von den deutschen Militärbehörden ermittelt und befreit worden. Dobry ist inzwischen nach Kiew zurückgekehrt.

Gegen die deutsche Friedensoffensive.

Der englische Blokademinister Lord Robert Cecil hat der Menschheit und seinem eigenen Lande einen wahren Leufeldienst erwiesen, indem er als Ergebnis der im Zuge befindlichen militärischen Ereignisse eine neue deutsche Friedensoffensive prophezeite in der Absicht, sie von vornherein zu diskreditieren. Lord Robert Cecil sagte zu einem Vertreter von Reuters, die Deutschen wollten den Kampf im Westen fortsetzen, bis sie die Süßwasserquellen Russlands erschlossen hätten. Die Friedensoffensive, die er nach dem erwarteten Abzug der militärischen Offensive voraussetzt, würde

Die Angriffe am Kemmel und Bailloul — Starke englische Vorstöße südlich Hébuterne

Berlin, 5. Mai 1918, abends. Amtlich. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Großes Hauptquartier, den 5. Mai 1918. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach starker Feuertätigkeit griffen französische Divisionen unsere Stellungen am Kemmel und bei Bailloul vergeblich an. Sie wurden unter schweren Verlusten abgewiesen und ließen mehr als 300 Gefangene in unserer Hand. Der beabsichtigte Angriff einer englischen Division westlich von Bailloul kam unter unserem Feuer nicht zur Entwicklung.

Südlich von Hébuterne schloß eine starke englische Vorstöße. An den Kampfzonen beiderseits der Somme lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf. Sie war namentlich bei Villers Bretonneux und auf dem Westufer der Aisne gesteigert.

Von der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

Berlin, 5. Mai. Amtlich.

Drei deutsche Seeflugzeuge schossen am 4. Mai vor der kanadischen Küste vier feindliche Seeflugzeuge ab. Zwei feindliche Flieger wurden schwer verwundet auf dem Luftwege geborgen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der österreichische Bericht.

Wien, 5. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Die Kriegerkämpfe an der Südwestfront dauern fort. In der unteren Ebene wurden italienische Erkundungsunternehmen vereitelt.

Der Chef des Generalstabes.

danach gar nicht ernst gemeint sein, sondern nur bezwecken, die Stimmung im Innern zu beruhigen. Lord Robert Cecil sagt dann wörtlich weiter:

Im Vergleich zu dem großen alldeutschen Ausdruck, den die Regierung unmittelbar vor dieser Offensive angeklagt hat, und seinen sehr hohen Forderungen, wird das nächste Angebot wahrscheinlich gemäßigter sein, aber durchaus nicht gemäßig im Vergleich zu den Forderungen der Gerechtigkeit. Dann können sie sich an ihr Volk wenden und von deutscher Wahrung sprechen, aber ihre Angebote werden uns dem um nichts näher bringen, wonach wir trachten. Sie beabsichtigen durch diese Angebote nicht etwa wirklich den Frieden, sondern diese Offensive wird beabsichtigt sein, um den Mut ihres Volkes aufrechtzuerhalten, bis sie in Russland eine wie sie glauben, unerwünschte Stellung erlangt haben.

Die englische Kriegspresse spinnt diesen Unglücksfaden weiter fort und versichert, daß das britische Volk und seine Verbündeten entschlossen seien, den Krieg durchzukämpfen, und daß es unmöglich sein werde, sie zum Abschluß eines Friedens zu verleiten, der keinen Erfolg der Grundzüge, für die sie kämpfen, bringen würde.

Wir wissen nicht, ob Lord Robert Cecil die Absichten der deutschen Regierung richtig beurteilt, auch die gestern von uns wiedergegebene Unterredung mit Herrn v. d. Busche gibt darüber keine Auskunft. Wir wissen aber, daß die deutsche Sozialdemokratie jeden geeigneten Augenblick zu dem Versuch benutzen will, das endlose Spiel der Gewalt durch einen Akt der Vernunft zu beenden. Lord Robert Cecil versucht nun von vornherein, solche Bestrebungen zu durchkreuzen und jede Friedensarbeit in Deutschland zu erschweren. Er will nichts von Verständigung wissen, sondern er will, daß Deutschland die Bedingungen der Entente einfach annimmt, wozu sie Deutschland freilich erst besiegt haben muß.

Solange solche Minister wie Cecil im Ententelager ihr Wesen treiben, ist es ungerecht, die Schuld an der Kriegsverlängerung einzig und allein auf die Schultern der deutschen Nachthaber zu schieben. Das könnte sich u. a. auch J. Lebas sagen, der in einem Leitartikel der „Humanität“ vom 26. April gegen den „Vorwärts“ und die deutsche Sozialdemokratie polemisiert, die er in schon gewohnter Weise der Unterwerfung unter den deutschen Imperialismus beschuldigt. Lebas und den ihm Gleichgesinnten könnten wir es erst recht machen, wenn wir für den Sieg der Entente arbeiteten. Das werden wir uns aber überlegen, teils dieserhalb, teils außerdem, wenn wir Führer der Entente wie Clemenceau und Lord Robert Cecil betrachten.

Ein sozialpolitisches Programm der Arbeitgeber.

Wer sich den Blick für die wirklichen Bedürfnisse unserer Zeit bewahrt hat, weiß, daß wir zu einem durchgreifenden Ausbau unserer sozialpolitischen Gesetzgebung auf allen Gebieten kommen müssen. Die schweren Verluste des Krieges zwingen uns, die noch vorhandenen Reserven der Volkskraft mit allen Mitteln zu schützen und wieder zur vollen Entfaltung zu bringen. Es gibt kein anderes Mittel zur Ausfüllung der Lücken, die der Krieg geschlagen. Nur sorgsamste Schonung und langsame Aufbau können die schwer angegriffene Volkskraft wieder zur neuen Blüte gelangen lassen. Das ist etwas so Selbstverständliches, daß man meinen sollte, auch bei den deutschen Arbeitgebern sei Verständnis für diese Bedürfnisse vorhanden.

Es ist offenbar nicht der Fall. Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hat dem Reichstag eine Denkschrift über die Forderungen für die Uebergangszeit und die Friedenspolitik betitelt, seien hier einige Worte gewidmet.

Der alte Standpunkt des Unternehmertums — nur in neuer Aufmachung —, das ist der Gesamteindruck, den man beim Lesen dieser Denkschrift gewinnt. Nur keine neuen Pflichten für die Arbeitgeber, keine weiteren Rechte für die Arbeiter! Die Arbeitgeber werden „tunlichst“ die Anforderungen der Zeit erfüllen. Deshalb auch keine gesetzliche Verpflichtung zur Wiedereinstellung früher beschäftigter Arbeitskräfte. Die deutschen Arbeitgeber werden sich der moralischen Pflicht, den ehemaligen Kriegsteilnehmern die Wiederaufnahme der Arbeit zu ermöglichen, voll bewußt sein und in freiwilliger Erfüllung dieser sittlichen Pflicht alles tun, für deren Unterbringung und lohnende Beschäftigung zu sorgen. Auch für die Einstellung der Kriegsbeschädigten darf kein gesetzlicher Zwang geschaffen werden. Mit Rücksicht auf die Dankeschuld, die den Kriegsbeschädigten abzutragen ist, sollen ihnen gegenüber die strengen Grundzüge der größtmöglichen Ertragsfähigkeit der Unternehmung „tunlichst“ zurücktreten.

Entschieden tritt die Denkschrift den Bestrebungen nach Schaffung einer Arbeitslosenversicherung entgegen. Nicht Rente, sondern Arbeit sei das erforderliche.

Die beiderseitige Freiheit beim Abschluß des Arbeitsvertrages müsse gewahrt werden, auch nach der Richtung, ob Individualvertrag oder Tarifvertrag. Von einer gesetzlichen Regelung des Tarifvertrages sei abzusehen.

Mit „aller Entschiedenheit“ werden Versuche, die Arbeitgeber nachweise zugunsten der öffentlichen Arbeitsnachweise zu beschränken, zurückgewiesen. Zu einer gesetzlichen Regelung der Arbeitsvermittlung liege kein Grund vor.

Auf dem Gebiet der Sozialpolitik könne man nicht einem Teile des Volkes fortgesetzt neue Rechte einräumen, ohne ihm auch Pflichten aufzuerlegen oder auf die Erfüllung überkommener Pflichten zu drängen.

Eine gesunde Lohnpolitik solle getrieben werden. Daher keine Einführung von Mindestlöhnen ohne Festsetzung einer Mindestleistung. Wohl aber sei zu erwägen, ob nicht bei der Festsetzung des Verdienstes Familienstand und Dienstzeit mehr als bisher berücksichtigt werden sollte.

Gauswirtschaftliche Wohlfahrtspflege, Wohnungsfürsorge, alle gesellschaftlichen Maßnahmen, die dem Arbeiterstand im Betriebe zu dienen geeignet sind, sollen unterstützt werden.

Die Grundzüge und Einrichtungen unserer Arbeiterversicherung sollen aufrecht erhalten, aber umfangreiche Ausdehnungen und Neuerungen vermieden werden.

Das Vereinigungsrecht der Arbeiter wird in der Denkschrift anerkannt, aber jeder Zwang einem Arbeiter gegenüber, der der Vereinigung nicht beitreten, oder ihr nicht mehr angehören will, wird aufs schärfste beurteilt. Zwangsmittel, die diesem unerlaubten Zwecke dienen, sollen unter Strafe stehen und deshalb wird auch mit aller Entschiedenheit der Aufhebung des § 153 C.O. widersprochen.

Staatliche Einigungsämter werden abgelehnt, insbesondere auch die Pflicht, sich Entscheidungen dieser zu unterwerfen.

Das ist im wesentlichen der Inhalt dieses sozialpolitischen Programms. Spurlos ist der Krieg an seinen geistigen Urhebern vorübergegangen, nichts haben sie aus ihm gelernt. Alles soll bleiben, wie es war.

Sollen wir wirklich die einzelnen Punkte dieses sozial rückständigen Programms zum Gegenstand der Erörterung machen? Wir müßten nur all das wiederholen, was zur Begründung der sozialpolitischen Forderungen, die dem Bürgerlichen Parteitag unterbreitet waren, oder was bei der

Erklärung des sozialpolitischen Arbeitsprogramms der Gewerkschaften gelangt worden ist.

Hier scheiden sich zwei Welten. Auf der einen Seite stehen die vorwärts-treibenden Schichten Deutschlands, die die Konsequenzen der Kriegszeit auch auf sozialpolitischem Gebiet ziehen wollen, auf der anderen Seite diejenigen, denen die Profitinteressen des einzelnen Unternehmers als das wichtigste erscheint, die die Förderung dieser Profitinteressen als im höchsten Allgemeininteresse gelegen ansehen. Nur, daß die Vertreter dieser letzterwähnten Anschauung sich doch immer mehr in die Abwehr gedrängt sehen. Die Erfordernisse der neuen Zeit machen sich mit solch elementarem Gewalt geltend, daß sie sich allen Widerständen zum Trotz durchsetzen werden.

Durchgreifender Ausbau der Sozialpolitik auf allen Gebieten kommt, weil er zum Ausgleich der Kriegswirkungen ganz unabweisbar ist. Das Recht des Arbeitsvertrages wird aufgeschaltet werden müssen, damit die vielen Arbeitslosen, die bei der heutigen Rechtsgestaltung zu verzeichnen sind, beschäftigt werden und damit die Vergewaltigung zu fruchtbarer Arbeit freizusetzender Kräfte vermieden werde. Ein durchgreifender Schutz der Arbeitskraft, der Quelle unseres Volkvermögens, wird kommen müssen. Ausbau und Vereinheitlichung der sozialpolitischen Gesetzgebung, adäquater Normenarbeit, grundsätzliches Verbot der Nachtarbeit unter klarer Umgrenzung der Ausnahmen von diesem Verbot, durchgreifender Schutz der werdenden und seienden Mütter, Verbot der gewerblichen Beschäftigung von Kindern unter fünfzehn Jahren, Schutz der Jugendlichen, Erweiterung der Jugendfürsorge, Regelung der Wohnungsfürsorge durch Reichsgesetz, Sicherung und Ausbau des Koalitionsrechtes, Ausbau und Vereinheitlichung des Arbeiterrechtes, einheitliche Regelung des Einigungswezens, der Arbeitsvermittlung und der Arbeitslosenfürsorge, das sind die Aufgaben, die die nächste Zeit zu erfüllen hat, und allen Widerständen der Unternehmer zum Trotz auch erfüllen wird.

Die fremden Bajonette der russischen Gegenrevolution.

Tschischewin an die Entente-Regierungen.

Das Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten in Moskau hat an alle Vertreter der ausländischen Regierungen in Moskau folgendes Communiqué geschickt:

Schon längst war die Sowjet-Regierung über die Intrigen und militärischen Vorbereitungen der in Peking versammelten Bande anti-revolutionärer Verschwörer, die sich in provokativen Namen einer Autonomen Sibirischen Regierung bezeugt hatte, unerschrocken. Schon längst hatten wir durchgesehen, daß die von den arbeitenden Massen demworfenen Gruppe von Führern der Kolonisations- und Ausbauer, in Spanien wie auch anderswärts, ihre

Gefinnungen auf fremde Bajonette

gegründet und einen mächtigen Widerstand unter den am weitesten fortgeschrittenen Imperialisten verschiedener Länder gefunden hat. Die bei der Durchführung in Wladimirost bei Kolskoff, dem Agenden der Peking-Verschwörer, vorliegenden Dokumente geben ein vollständiges Bild der schändlichen Beziehungen zwischen den östlichen Mächten der Weltmächte und einem Teile der Peking-Abenteurer. Sie zeichnen eine Umwälzung mit offenkundigen anti-revolutionären Absichten vor, die um der Wiederherstellung ihrer Herrschaft über die russische und sowjetische Völker willen bereit sind, einer fremden imperialistischen Invasoren den Weg zu ebnen. Das Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten bringt zur Kenntnisnahme aller ausländischen Regierungen in Moskau, daß es in der an die Vertreter von England, Frankreich und den Vereinigten Staaten von Nordamerika gerichteten Note vom 25. April die Regierungen dieser Mächte aufgefordert hat:

1. Die in diese Angelegenheit vermittelten Ansätze abzugeben; 2. sofort eine öffentliche Untersuchung ihrer Tätigkeit vorzunehmen; 3. laut und deutlich der Sowjet-Regierung ihre Stellungnahme zu den oben genannten anti-revolutionären Verschwörern, den sogenannten Autonomen Sibirischen Regierung, und anderen analogen Gruppierungen bekannt zu machen.

Ein Traum.

Sagte einer:

„Es gibt zwei Sorten von Träumen. Die meisten sind Bäume, Büsche, ohne Zusammenhang und ohne Zweck. Aus manchen aber kann man den Sinn heraussehen, wie den Kern aus der Schale. Sie sind wie die Träume des Hyaxos...“

Die anderen, die um ihn saßen, saßen ihn erwartungsvoll an. Er fuhr fort:

„Ich träumte vor kurzem, an den Friedensverhandlungen teilzunehmen. Sie fanden in einem großen Saale statt, der fest beschloßen und dessen Türen mit schwerem Nach verhängt waren.“

Man konnte sich nicht einigen. Nach endlosen Besprechungen wurde beschlossen, die Waffen das letzte Wort sprechen zu lassen.“

Als der Vorsitzende über diesen Beschluß verlesen wollte, rief plötzlich am Hauptportal der Vorhang und auf der Schwelle stand ein — nackter Mensch.“

Nachdem sich die Versammlung vom ersten Schreck erholt hatte, wurde einstimmig beschlossen, die Person, die sich obenhin nicht legitimieren konnte, zu entfernen, was auch geschah.“

Die Zuhörer blickten sich verdutzt an, der Sprecher aber lächelte und schloß:

„Die Verhandlungen wurden weitergeführt. Am anderen Morgen erfuhr die Welt, daß in dem Hauptpunkte des Friedensvertrages eine Einigung erzielt sei...“

Arthur Zidler.

Deutsche Elemente in der französischen Volksentwicklung.

Schon vor dem Weltkrieg haben französische Schriftsteller und Denkmäler — unter diesen wohl am geschicktesten und unerschrockensten — gegen die heimtückischen Methoden französischer Durchdringung gekämpft, womit die Deutschen seit dem Siege der Imperialisten in Frankreich daran gearbeitet hätten, dieses Land militärisch zu unterwerfen, wirtschaftlich zu unterjochen und moralisch zu korrumpieren. Man hat dann auch bei den alldeutschen Schlangenzungen und ihren Gesinnungsverwandten das Geschrei über die Notwendigkeit der Verschmelzung und wirtschaftlichen Vereinigung Deutschlands und nach Kräften ausgenutzt, nicht nur um entsetzliche Einwirkungen in deutsche Völker zu erzeugen und wahrzunehmen, sondern besonders auch um jene Deutsche, die sich den Wunden und Aufzählungen der einheimischen Chauvinisten widersetzen und die eine gerechte Würdigung des französischen Volkes und für einen,

Indem es hiervon alle ausländischen Vertreter in Moskau in Kenntnis setzt, drückt das Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten die Hoffnung aus, daß die Antwort der Entente-Regierungen so beschaffen sein wird, daß sie künftighin die Teilnahme ihrer östlichen Vertreter an Handlungen und Unternehmungen, die gegen das Bestehen der Sowjet-Regierungen gerichtet sind und deren Unterstüßung von Seiten der östlichen Vertreter dieser Regierungen so ungünstig auf die Beziehungen zwischen ihnen und der russischen Sowjet-Regierung zurückwirkt, ausschließen wird.

Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten.
Tschischewin.

Die durchaus deutliche Note, die Tschischewin vor wenigen Tagen an die französische Regierung wegen des Verhaltens ihres Vertreters Koulens sandte, findet in diesem Communiqué ihre erweiternde Ergänzung. Hier wie dort handelt es sich um die offen zutage liegende Sympathien der Entente für das Wladimirost-Unternehmen. Das russische Volkskommissariat geht den Weg weiter, den es alsbald nach der Landung der Japaner in Protektion und Besatzung begann. Es hat sich durch die beängstigenden Kommunique der Vertreter der Alliierten nicht zu schwächlichen Bescheidenheiten bestimmen lassen. Mit Dokumenten stellt es die Alliierten und fordert energische Handlungen: eine öffentliche unabweisliche Abgabe an die Gegenrevolutionäre, die der Sowjetregierung den Bau unterminieren. Werden die Entente-mächte den Volkskommissaren diesen Wunsch erfüllen? Oder ist anzunehmen, daß sie ihre bisher gewählte Haltung fortsetzt, der russischen Regierung zu erwidern, sie überhöhe die Vorgänge im fernen Osten. Aber was wäre schließlich für die Sowjetregierung gewonnen, wenn sie mehr als das erreichte? Die Gegenrevolution würde sie deshalb nicht von den Grenzen los, und sie ist klug genug, sich darüber auch nicht zu täuschen.

Amsterdam, 4. Mai. (Reuter.) Der frühere Zar, die Zarin und eine ihrer Töchter sind, da angeblich die Bauern der Umgebung von Loholst und monarchistische Gruppen ihnen zur Flucht zu helfen suchten, durch eine Verfügung des Sowjets nach Jekaterinburg übergeführt worden. Der Zarowitsch wird in der Verfügung nicht erwähnt.

Wekerle ungarischer Ministerpräsident.

Budapest, 5. Mai. Wie verlautet, wird ein königliches Hand schreiben über die Betrauung des Ministerpräsidenten Wekerle mit der Kabinetsbildung in der Dienstag-Nummer des Amtsblattes erscheinen. In der Mittwoch-Nummer wird die Ernennung der übrigen Kabinetsmitglieder veröffentlicht werden.

Dieser Betrauung sind langwierige Verhandlungen mit den in der Frage der ungarischen Wahlreform widersprechenden Parteien vorausgegangen. Deren Einigung war Wekerles Vorbedingung der Übernahme der Kabinetsbildung. Der Kampf um die Wahlreform selbst ist also jetzt in die letzte Phase ein, deren Aufgabe aber allem Anschein nach darin besteht wird, eine im Prinzip fertige Sache formell, also kampffrei zu Ende zu bringen.

Eine Budapest-er Meldung der „Frankfurter Zeitung“ sagt: Wenn nicht wieder neue Schwierigkeiten aufstehen, dürfte alles glatt gehen und die Verabschiedung der Wahlreform noch vor Beginn der Sommerferien erfolgen können. Wie verlautet, wird gleichzeitig mit der Wiederbetrauung Wekerles auch ein Hand schreiben des Königs mit der Zustimmung, die nationalen ungarischen Wünsche möglichst bald in der Wahlreform zu berücksichtigen, oder von Dr. Wekerle mitgeteilt werden.

Zeebrücke ist gesperrt.

Wolfs Bureau teilt mit:

Reuter stellt erneut die Behauptung auf, daß Zeebrügge gesperrt ist. Ferner berichtet der Marinekorrespondent der „Times“, daß es für die deutschen Unterseeboote immer schwieriger wird, aus der Helgoländer Bucht herauszukommen. Von ausländischer Seite wird uns versichert, daß beide Behauptungen durchaus unzutreffend sind. Wie bereits wiederholt berichtet, ist weder der Hafen von Zeebrügge gesperrt, noch das Ein- und Auslaufen unserer Unterseeboote aus der Deutschen Bucht behindert. Der im Monat März versenkte Frachtraum, der größer ist als im Februar, redet eine zu deutliche Sprache, als daß Reuter hoffen könnte, mit seinen Märchen Glauben zu finden.

künstige Annäherung nicht ausschließlichen Frieden mit ihm einzutreten, als Schlappschwänze, blinde Gefühlsduselei, wenn nicht gar als Pandeberräter hinzuzurechnen. Tatsächlich aber ist auch in Frankreich das rechte Urteil gegenüber dem jetzt im grimmigsten Kampfe gegenüberstehenden Völker nicht erloschen und nicht nur in den Reihen der sozialistischen Arbeiter nicht, sondern auch in der Schaar der in der Wissenschaft Wirkenden ist ein Geist wahrzunehmen, der sich der Wahrheit nicht verschließt. Das tritt z. B. in Arbeiten hervor, die die Wechselbeziehungen dieser Völker in früheren Geschichtsepochen behandeln.

Wenn es in Deutschland wohl keinen starken Gelehrten gibt, der die ununterbrochenen fruchtbarsten Anregungen und unmittelbaren Einflüsse, die das deutsche Volkstum seit dem Mittelalter von Frankreich empfangen hat, befruchtet wird — wobei das geistliche Heiligtum und die Schöpfung solcher Einflüsse, z. B. der französischen absoluten Monarchie und ihrer Politik auf die deutschen Dynastien durchaus nicht übersehen werden soll — so ist auch die französische Geschichtswissenschaft keineswegs mit dem Chor der Schreihälse einig, die in allem was von Deutschland jemals nach Frankreich gekommen ist und kommen kann, nur ein Unheil sehen. Eine 1916, also während des Krieges, zuerst in der „Revue des études historiques“ erschienene Studie von N. Mathiez über die Durchdringung Frankreichs mit deutschen Elementen (pénétration des Allemands en France) unter dem Ancien régime, die Untersuchungen derselben Gelehrten über das Problem in den vorausgehenden Geschichtsepochen abschließt und eine, manche Ergänzungen dazu liefernde Rezension von Alfred Leroux in der „Bibliothèque de l'école des Chartes“ enthalten eine Reihe mit wissenschaftlicher Unbefangenheit zutage gebrachte Tatsachen, die in ihrer Gesamtheit kein geringes Zeugnis gegen die herrschende Politik sind, die die zwei Nachbarvölker zu dauernder Feindschaft verurteilen möchte. Tatsächlich sind die „Erbsünde“, trotz aller Intrigen der Kabinette und der Wiederholungen von der Politik hervorgerufener blutigen Zusammenstöße all die Jahrhunderte lang gar nicht schlecht miteinander ausgekommen und haben beide einander viel zu verdankt.

Die große „Infiltration“ der Deutschen in Frankreich beginnt mit der Hälfte spätestens in der Mitte des 14. Jahrhunderts. Der Vertrag, worüber Ludwig XI. mit dem Hanseaten verhandelte und der 1483 von seinem Nachfolger unterzeichnet wurde, hat bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Teile geregelt. — Den Hanseaten folgten bald andere Deutsche, Getreideimporteur und Dienstboten in Bürgerbüchern, z. B. in Bordeaux vom Beginn des 15. Jahrhunderts, die nach dem Mont Saint Michel zogen, reisende Buchdrucker, die ihre Kunst den Kapitularen der großen Städte zur Verfügung stellten, Maler und Bildhauer, die in Kirchen und Klöstern arbeiteten und dazu die Deutschen („Flemings“) verschiedene Lebensstellungen, die in Paris Beschäftigung suchten und die Grundlagen zu der Kolonie

Die blutigen Kämpfe um Helsingfors.

Der Widerstand der Roten Gardisten.

Stockholm, 4. Mai. „Socialdemokraten“ bringt ein Interdiktum mit dem russischen Sozialrevolutionäre Oberst Sergei Gion, der sich an den Kämpfen in Südkarlien auf Seiten der Roten beteiligt hat und dann von den Weißgardisten gefangen genommen ist. Nach seinem Zeugnis taten die Deutschen alles, um zu verhindern, daß die Revolution zu viel Opfer koste. Nicht weniger als viermal während der Kämpfe um die Einnahme von Helsingfors wurde Waffentruhe gewährt, damit die Roten Gardisten sich das Bergweisse ihrer Lage harmonisch könnten. Da sie jedoch nicht glauben wollten, daß ihnen Deutsche gegenüber ständen, gingen sie nicht auf Verhandlungen ein.

Lloyd Georges Widersacher.

Die Fronde gegen Lloyd Georges Regierung arbeitet mit schwerem Geschick. Zur Erneuerung Milners zum Kriegssekretär schreibt Repeatington in der „Morning Post“:

Unter normalen Umständen würde die Ernennung von der Armeefreudig begrüßt werden. Milners Fähigkeiten werden anerkannt, er war einer derer, die mit Roberts energisch für die allgemeine Wehrpflicht eingetreten sind, und man gedenkt seiner damaligen Haltung dankbar; aber er ist in der Fehler der falschen Berechnungen des jetzigen Kriegskabinetts tief verstrickt. In einem künftigen Verfahren gegen das Ministerium wegen seines straffälligen Verhaltens bei der höheren Kriegsführung des letzten 15 Monate muß Milner neben Lloyd George auf der Anklagebank Platz nehmen. Die Verblendung und Unwissenheit des Kriegskabinetts, seine Verachtung der Ratsschlüsse der besten militärischen Berater, sind die einzigen Gründe der jetzigen Krise an der Westfront. Bismarck wir uns erleichtert fühlen könnten, weil nicht ein noch Unzuverlässiger von Lloyd Georges Anhängern das Kriegskabinet erhalten hat, so ist es sicherlich erstaunlich, daß Männer wie Milner, der eine so volle Verantwortung für Entscheidungen trägt, die die gegenwärtigen Ergebnisse zeitigen mußten, die Armeee anvertraut wird, die durch jene Entscheidungen in tödliche Gefahr gebracht wurde. Selbst jetzt besteht das Land die Lage unserer Armees, besonders unserer Infanterie, nicht, die auf flagranten Urteilsfehlern, für die Milner heftig zu rabeln ist, beruht. Eine Regierung muß wirklich bankrott sein, wenn sie zu einer Zeit, wo die Existenz der Armees auf dem Spiele steht, dieselbe einem der beiden Minister dafür anvertraut, die für die gegenwärtige Lage am stärksten mit verantwortlich sind.

Dies sind bekanntlich nicht die einzigen schweren Stunden, die zurzeit der Regierung Lloyd Georges an die Mauern geschleudert werden. Nicht minder heftig arbeiten die Elemente, die wegen der Homerule in Wut geraten sind. Ein Brief, den Lord Salisbury dieser Tage in der „Morning Post“ aus dem Jahre lief, war ganz von der Tonart, die Repeatington kennzeichnet.

Nach einer Meldung des „Morning Courant“ aus London berichtet „Morning Post“ aus Belfast, daß die permanente Kommission der Unionisten von Ulster die ersten Schritte unternommen hat, um die „Homerule-Verhinderung“ zu vereiteln. Die Kommission sei auf Ernieux Carsons einberufen, der bis zum letzten Augenblick darauf warnte, daß das Kabinet dem Ulster gemachten Wertversprechen nachkommen werde. Da sich diese Erwartung Carsons nicht erfüllt habe, wäre es notwendig gewesen, der Welt zu beweisen, daß Ulster heute noch immer den Standpunkt einnehme, auf den es sich vor vier Jahren gestellt hat.

Die Lage an der Westfront.

Englischer Frontbericht vom 4. Mai morgens. Letzte Nacht verbesserten wir unsere Stellungen ein wenig durch eine erfolgreiche kleinere Unternehmung nördlich von Duhes und eroberten zwei Maschinengewehre. Eine gelungene östliche Kampfhandlung, in welcher mehrere Gefangene gemacht wurden, wurde von französischen Truppen im Abschnitt von Lafer ausgeführt. Heute früh eröffnete die feindliche Artillerie eine starke Beschichtung der französischen und englischen Stellung von nahe Lafer bis südlich von Ypres und zeigte starke Tätigkeit im Waale von Nieppe und im Abschnitt von Rutzen.

Englischer Frontbericht vom 4. Mai abends. Die feindliche Beschichtung heute morgen südlich und südwestlich von Ypres wurde von unserer und der französischen Artillerie kräftig erwidert. Angriffe enthielten sich nicht. Der Infanteriekampf

gelebt haben, die dort bis in unsere Zeit bestand. Unter Franz I. wurde die Infiltration noch stärker, viele Deutsche erhielten Naturalisationsbriefe und ließen sich als Händler nieder. Andere machten aus Lyon einen großen Gewinn. Die französischen Universitäten bekamen zahlreiche deutsche Professoren und Studenten. Im 16. Jahrhundert gibt es deutsche Heilbringer, „mechanische“ Handwerker, reorganisierte Bediener. Am Ende des Reformationskrieges lauchten sie so ziemlich überall auf, in Bordeaux, wo sie allerdings von den Niederlanden zurückgedrängt werden, in Nantes, Brest, Montargis, Rouen, Metz, Corbeil, im Loire-Tal (Angers und Blois), in Lyon zahlreicher als je und selbst in Languebec, wo sie die Reime von Bezier, Certe und Montpellier anführten. Man findet sie besonders auch in der Bergwerks- und in der Metallindustrie und neben den Schweißern im Meer. (Vgl. Ausdrücke: lansquenet (Ranzschuch) und reitres (Reiter).) Am Hofe Ludwigs XIV. endlich begegnet man den jungen deutschen Prinzen, die dort vornehmliche Formen lernen sollen. Während des spanischen Erbfolgekrieges kommen viele Deutsche im Dienst ihrer Fürsten, z. B. diesmal wirklich als Spione, nach Paris.

Wichtigend sagt Leroux, der über die deutsche Kolonie in Bordeaux Spezialstudien betrieben hat, daß die landläufigen Urteile über das alte Frankreich darunter leiden, daß man die Rolle der Fremden, auch der anderen europäischen Nationen, noch nicht genügend erkannt habe. Denn diese Eingewanderten hatten oft die literarischen und künstlerischen Meisterwerke, die Orient und Gesellschaften ihrer Länder in Frankreich Eingang verschafft, wogegen bei den Franzosen diejenigen, die die Kulturträger des Auslandes bei dort selbst geholt hätten, mindestens bis ins 19. Jahrhundert hinein selten gewesen seien.

Residenztheater: Die Spur.

Drama von Ludwig Hatban.

Die Vorstellung endigte mit einer offenen Rebellion des Publikums, die, wenn man ihr auch sanftere Ausdrucksformen als das laute Pfeifen hätte wünschen mögen, fastlich zweifellos im Rechte war. Die ungarischen Dramatiker gelten als Bühnenkünstler, die, ohne mit ihren Problemen und Figuren es besonders ernst zu nehmen, durch Raffinement der Rede eine gewisse äußere Spannung zu erzielen wissen und dieser Kunst ihre Erfolge auch im Auslande verdanken. Jedes Gotovany, der als Schriftsteller in seinem Land geschätzt sein soll, hat in dem von Direktor Roberts einer Berliner Aufführung für wert gehaltenen Stücke dann jedenfalls die Qualitäten, die er im übrigen besitzen mag, aufs sorgsamste verhehlt. Nicht nur, daß seine „Spur“ nicht eine Spur von literarischer Ausgestaltungsarbeit verrät, sie zeigt einen Mangel an Augenmaß, ein Fehlen an der elementarsten Theaterkunst, wie man sie sonst nur in den Arbeiten ganz unerfahrener Dilettanten

beschränkte sich lediglich auf deutsche Gefechte an verschiedenen Punkten. In erfolgreichem, von uns in der vergangenen Nacht im Abschnitt von Pines ausgeführten kleineren Unternehmungen machten wir über 40 Gefangene. Ein vom Feinde heute in den frühen Morgenstunden südlich von unter dem Schutze schwerer Sperrefeuer verführer Angriff wurde vollkommen abgewiesen. In ihren Unternehmungen in den heutigen Morgenstunden im Abschnitt von Lofler machten die französischen Truppen Fortschritte und brachten über 10 Gefangene ein. Die rechts von unseren Verbänden stehenden britischen Truppen machten ebenfalls Fortschritte in der Gegend von Meteren. Von der übrigen Front ist nichts Besonderes zu melden.

Fransösischer Bericht vom 4. Mai nachmittags. Jünglich lebhaftes Geschützfuer in der Gegend der Aree. Die Franzosen machten mehrere Handstreichs jenseits der Dife und der Ailette. Westlich von Pompele brachten die Franzosen eine Anzahl Gefangener ein. Ein deutscher Handstreich im Abschnitt von Cavalliers—Cource zwei andere nordöstlich von Noms Aktion keinen Erfolg. Die Nacht war sonst überall ruhig. — Abends. Keine Interaktionen in Laufe des Tages. Weilerkampf nördlich und südlich der Aree sowie im Gebiet der oberen und unteren Ailette. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Der Verrat von Carzano.

Bericht der österreichischen Regierung.

Wien, 1. Mai. Der Minister für die Landesverteidigung beantwortete auftrags mehrerer deutschnationalen Abgeordneten betreffend den Verrat bei Carzano (Walsugana). In der Beantwortung wird unter anderem über die Ursachen des raschen Einbruchs der Italiener am 18. September 1917 in die österreichisch-ungarischen Stellungen ausgeführt: Das Ergebnis der eingeleiteten, noch nicht abgeschlossenen gerichtlichen Untersuchung stellt klar, daß ein von langer Hand vorbereiteter Verrat geschähe. Als Hauptbeteiligter erscheint der Stomene Oberleutnant Birlo, seinem bürgerlichen Berufe nach Mittelschullehrer, der im Service mit vier Offizieren, drei Unteroffizieren und zwei Aufseherinnen, sämtliche tschechische Nationalität, hochverräterische Umsetze beging. Sie hatten seit Wochen im Hinterhause mit dem Feinde den Verrat vorbereitet und dem Feinde hierzu auch das nötige Material, insbesondere Pistolen mit genauer Angabe der Nachschubgeschichtlicher, Kommandostandorte und Reserven geliefert. Die Italiener beschloffen, diese günstige Gelegenheit zu einer großer angelegten Unternehmung mit weitestgehenden Zielen auszunutzen. Für den ersten Anbruch standen circa 5 Bataillone zur Verfügung, während eine Brigade zur nächsten Ausnutzung des Erfolges sich in Reserve befand. Die ehrengeheften, verräterischen Offiziere und Unteroffiziere wurden als Führer der Kolonne in und durch unsere Feldlinien und in unsere Hauptstellungen eingesetzt. Sie hatten gefordert, daß die Einschaltung des Hochspannungshindernisses unterbleibe. Die verräterischen Offiziere eilten den italienischen Sturmtruppen voraus, befahlen auf den wichtigsten ihnen unterstehenden Feldwachen sowie der Brückenwerke bei Carzano, die Gewehre wegzuschleppen, da dies alles verloren sei. So konnte es geschehen, daß der Feind widerstandslos durch die Feldwachenstellung hindurch über die Rajabridge in Carzano einbrach. Das Geschehe hatte, operativ genommen, nur lokale Bedeutung.

Gedenkfeste für Karl Marx.

Würdig und eindrucksvoll verlief die Gedenkfeste, welche die sozialdemokratische Bezirksorganisation Groß-Wien am Sonntag im großen Saale des Gewerkschaftshauses zur Erinnerung an die 100. Gedenkfeier des Geburtstages von Karl Marx veranstaltet hatte. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt; auch in dieser schweren Zeit ist in der Berliner Arbeiterklasse das Gefühl der Erinnerung und Dankbarkeit für den sozialistischen Begründer der sozialistischen Lehre wach. Gesangsvorträge des Männerchors der Typographia und Regitationen, gesprochen von Herrn v. Winterstein jun. (in Erinnerung seines leider erkrankten Vaters) bildeten den Auftakt der Feier. „Das Banner steht, wenn der Mann auch fällt“, so erklingt es aus dem kräftigen Chorgesang Lord Holchow, und Hunderte fühlten in diesem Augenblick, wie fest das Banner der sozialistischen Weltanschauung steht, das Karl Marx in die Erde eingegraben pflegt. So in der Exposition, in welcher lang und breit vom Selbstmord eines Dubapeterer Bestäubers die Rede ist, ohne daß der Hörer die Details der verwickelten Geschichte einigermaßen zu Kapieren imstande wäre, dokumentiert sich gleichsam programmatisch diese Unbeholfenheit.

Ein leider, junger Kaufmann, der ein Verhältnis mit der Dame hatte, und einziger Neugeborener ist, ist so zugleich in den Versuch gekommen, daß sie in eifersüchtiger Liebesqual um ihn, ihr Leben wegwerfen. Einem aristokratischen Gönner, für welches der Verkäufer gar noch die Sympathie des Publikums mobil machen zu wollen scheint, genügt das, sich in den nächstbesten Salon als bismarckischen Beiseheren zu betreiben und ihn von der Stelle weg zu heizen. Die Sache noch pikanter zu würzen, findet sich ein unadressierter Brief der Verstorbenen, in dem sie irgend jemandem erklärt, daß sie aus unglücklicher Liebe zu ihm Hand an sich legen werde. Anlag genug, daß sich außer dem Kaufmann auch ein verräterischer Willkürspapa und ein noch verräterischer Säbchen, die beide gleichfalls in Beziehung zu ihr standen, damit schmiegeln, der Gegenstand einer so exaltierten Leidenschaft gewesen zu sein. Der Sohn spielt sich vor dem Kaufmann, der alte vor einem egypta mit dem Ined herbeiziehenden Zeitungsmenschen — ebenfalls noch sozialistisch! — in dieser Rolle auf, bis der am dem Selbstmord wirklich schuldige, von dem armen Geschöpf so sinnlos vergräbterte Liebhaber als ein total verkrüppelter, erpresserischer Verfalls-Artist identifiziert wird. Das einzige, was in dem Stücke möglich, ja wahrscheinlich ist! Mit dem tröstlichen Ausspruch, daß das junge vermählte Säbchen die feuchte Enttäuschung, die diese Enttäuschung ihr bereitet, den Gatten nicht entziehen lassen werde, und einem Notturno, welches der elegische Willkürspapa bei verfinsteter Bühne auf dem Klavier anstimmt, schloß den leeren peinlich parfümierten Nummernschang.

Notizen.

— **Tollschühne** (Theater am Bülowplatz). In der am Dienstag stattfindenden Aufführung von „König Lear“ sind die Hauptrollen folgendermaßen besetzt: Lear — Ludwig Wallner, Cordelia — Bruno Schindler, Burgund — Heinz Hartart, Cornwall — Bernhard Giesche, Alonzo — Ernst Bendt, Gloster — Josef Klein, Edgar — Konrad Wolf, Edmund — Carl Jaminas, Kent — Edward v. Winterstein, Goneril — Hedone Krouh, Oswald — Friedrich Kühne, Genral — Maria Klein, Dogan — Martha Ganten, Cordelia — Margarethe Christmann.

— **Bahnberichtigung.** Eine neue, zweimächtige und somit sozial hochbedeutende Art der Versicherung gegen eine Versicherungsgefahr in Norwegen eingeführt: eine Bahn- oder Karambolversicherung. Der Versicherungsnehmer bezahlt eine bestimmte Summe und erwirkt damit ein für alle Mal das Recht auf regelmäßige und notwendige Besichtigung und Besichtigung.

rief, als er im Jahre 1847 mit dem „Kommunistischen Manifest“ die Proletarier aller Länder zum Kampf gegen ihre Unterdrücker aufrief.

Dann bestieg Genosse Wilhelm Bloß die Rednertribüne, einer der Ältesten, der selber noch jahrelang mit Karl Marx in persönlichem Verkehr gestanden hat, eins der wenigen noch lebenden Mitglieder der ersten Internationale von 1864. Er schildert mit warmherzigen schlichten Worten den Menschen und Denker Marx. Mancher Zug persönlicher Erinnerung fließt in das Bild ein, das der Zuhörer vor Augen stellt. Von Karl Marx, dem Beschreiber, redet er, von dessen Lippen bei allem Bewußtsein des Wortes seiner Leistung niemals ein ruhmvolleres Wort floß, der alles hohle Pathos und jeden blendenden Schein nach außen hin bähte, der ihm, dem Redner, einmal schrieb: „Wir geben keinen Pfennig auf Popularität.“ Auch manches aktuelle Thema streift Bloß in seiner Rede, er erwähnt eingangs das Verbot der Parteiführer in Frankreich, und den Dogmenläufigen und Prinzipienreiteren fähig er an manchen treffenden Beispiel den ganz anders gearteten Menschen Marx vor Augen, der sich niemals den praktischen Notwendigkeiten seiner Zeit verschloß.

Ein kurzes farbenreiches Lebensbild, so gut man ein so gewaltiges Dasein wie das von Karl Marx in einer knappen Stunde umreißen kann, gibt Bloß, wir sehen Karl Marx den Kämpfer vor uns, der seine Weltanschauung gegen eine ganze ihn nicht bezweifelnde Welt zum Siege führt, wir erleben mit ihm die kurze Hoffungszeit der 48er Revolution, die lange, schwere Zeit des Exils mit ihren geistigen und materiellen Mühen, freuen uns der edlen mitberühmten Gattin aus aristokratischem Stande und des treuen helfenden Freundes und Mitarbeiter Friedrich Engels. Wir verfolgen sein Schicksal bis zum Tode, bis über den Tod hinaus, als der Marxismus seinen Siegeszug antrat, den der Meister freudlich nicht erlebte, an den er aber sein ganzes Leben fest geglaubt und den er sicher vorausgesehen hat.

Chor und Regitation schließen die Feier. Freikantate Abschiedswort der „Neuen Rheinischen Zeitung“, deren Leiter und geistiges Haupt Karl Marx war, jenes Trauergelicht, in dem jede Zeile ein heißer Flammenstrahl ist, tönt über uns. „Sie löten den Geist nicht, ihr Brüder!“ Nein, der Geist von Karl Marx lebt, er lebt in uns allen, in Millionen Proletarierherzen und wird leben, bis er die Welt erobert hat.

Marx der Volksverführer.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ druckte Sonnabend abend das Schlußkapitel eines Buches des Tübinger Professors Robert Wibrandt ab, in dem unter mancherlei Vorbehalten Marx doch ein „großer Gelehrter“ genannt wird und sogar das Wort einfließt: „Solche Männer brauchen wir.“

Darüber ist die „Deutsche Tageszeitung“ ganz außer Rand und Band geraten; sie zeterl:

„Daß in dem Organ der deutschen Regierung von einem solchen Volksverführer gesagt werden kann, solche Männer brauchen wir, ist ein Mißgriff, der über bloße Lächerlichkeit doch weit hinausgeht; das gleiche gilt von der gerade in diesem Organ so beherrschend gut anstehenden Frage, welcher von unseren Staatsmännern die Arbeiterfrage und die Sozialdemokratie überhaupt verstanden habe. Die Liebedemerei gegenüber der Sozialdemokratie braucht doch wahrhaftig auch in dem Regierungsorgan nicht so weit zu gehen, daß es zu einem solchen Gesandten die bismarckische Unsinnsigkeiten einer minder haltbaren satyrischen sozialistischen Leistung überkommt. Auch Mißgriffe des offiziellen Journalismus, an die wir seit einiger Zeit ja gewöhnt sind, konnten sich füglich in extremeren Grenzen halten.“

Woraus hervorgeht, daß die geistige Blüte unserer Ritterschaft, soweit sie sich um die Fahne des Edlen von Januschau sammelt, mit Karl Marx absolut nichts anzufangen weiß, was man ihr auch ohne besondere Betenerungen ihrerseits geglaubt hätte.

Nationalökonom sucht sich zu verändern.

Zum gestrigen 100. Geburtstag von Karl Marx brachten die beiden für Arbeiterleser bestimmten Blätter des Illustrierten, „Maximer Allgemeine Zeitung“ und „Vorgeschicht“, längere Artikel, die für das gebildete Bürgertum bestimmte „Kosmische Zeitung“ dagegen kein Wort. Aber ganz ohne Beitrag zum Kapitel Marxismus bleibt die „Kosm.“ doch nicht, denn sie enthält ein Inserat, das ungenügend wie eine eindrucksvolle Illustration zu den Marx'schen Lehren anmutet. Es hat folgenden Wortlaut:

Nationalökonom

Der Herr, aus angesehenen Familie, mit guter kaufmännischer Vorbildung und großer publizistischer Erfahrung, längerer Auslandsaufenthalte, 8 Sprachen beherrschend, ausgezeichneten Beziehungen zu Handel, Industrie, und besonders im Verkehr mit Regierungsbehörden, fleißiger und zielbewusster Organisator, gewandt in Wort und Schrift, sucht sich zu verändern. Am liebsten Handel, Industrie oder größerer Verband. Angebote nur erstklassiger Unternehmungen unter 5513 Illustrierten, Berlin SW. 68.

Vordem galt der Nationalökonom als Mann der unbestechlichen Wissenschaft, dessen einzige Aufgabe war, der Wahrheit zu dienen. Heute fabrizieren die Universitäten massenhaft jüngerer „Nationalökonom“, die ihre Arbeitskraft irgendeinem wirtschaftlichen Verband verkaufen. Ein solcher Nationalökonom ist dann imstande, die Interessen der Warenhausbesitzer, des kaufmännischen Mittelstandes, der Hauswirte, der Vermier, der Großgrundbesitzer oder der Bauern oder der städtischen Verbraucher mit der gleichen Schmeichelei und Ueberzeugungsstrenge zu vertreten. Marx sah also wahrhaft prophetisch, wenn er schon vor siebzig Jahren schrieb, daß der Sozialismus den Gelehrten in seinen bezahlten Lohnarbeiter verwandelt.

Nach der Aufhebung des § 153.

Der heftige Handelskammertag unter Vorsitz des Geh. Kommerzienrats Dr. Samberger hielt in Mainz eine Vertreterbesprechung ab, der auch mehrere heftige Ministerialeute beiwohnten. In bezug auf die Arbeitskammern nahm man einstimmig ablehnende Haltung an. Ebenso sprach man sich einstimmig gegen die Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung aus, „durch die der ohnehin ungenügende Schutz der persönlichen Freiheit in den Wirtschaftskämpfen noch beeinträchtigt und der Koalitionszwang gefördert werde“.

Nun hat der Reichstag, wie gestern gemeldet, die vom Bundesrat beantragte Aufhebung des § 153 am Sonnabend in zweiter und dritter Lesung angenommen. Zurück, du reitest den Freund nicht mehr!

Festessen im vierten Kriegsjahre.

Vor kurzem fand zur Eröffnung der neuen Saison St. Vith—Nacht—Belgien mit der nach dem Herrn Landrat benannten Freiherr-von-Rosch-Brüde in dem gleichnamigen Malmey ein Festessen

statt. Der gefesterte Landrat tat sich inmitten der Bürgermeister und sonstigen Honoratioren an folgendem Kriegsmenü gütlich:

Seht zur Begrüßung.

Bohnensuppe mit Schweinsohren.
Rinderbrust mit Meerrettichsauce — Salat —
Kartoffelsalat — Roselwein.
Rehrücken — Rehleule — Salat — Kompott —
Rheinwein.

Omlette—Konfitüren—Vordessert und Burgunder Kaffee — Cognac — Sekt, diverse Weine.

Während der sich anschließenden ausgedehnten Anspeiserei wurden Berge von Butterbrot mit Leberwurst und anderem Belag gereicht. Auch Fleischbrühe wurde zur Auffrischung der Kräfte abgegeben. Selbstverständlich alles ohne Marken.

Es ist anzunehmen, daß die Mägen der Herrschaften noch niemals auf die besonders elenden Nationen, die im Kreise Malmey gewährt werden, eingestellt waren, denn sonst hätten sie ein solches Menü (zu deutsch: Festschloß) nicht ertragen können. Der Wirt aber, der im vierten Kriegsjahre den hohen Besoldungen des Kreises ein solches Festessen vorsehen konnte, hat bald darauf mit vollem Recht das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhalten.

Gewaltige Steigerung der Bodenpreise.

Man schreibt uns aus Köln:

Zwei Gründe wirken zusammen, um den Bodenpreis auf dem Lande in einer nie erlebten Weise in die Höhe zu treiben. Einmal die gewaltige Teuerung aller Bodenerzeugnisse und ferner der Drang der Landwirte, die überreichen Gewinne, die sich bei ihnen anhäufen, in Land anzulegen. Die Anbauer treiben sich die Preise gegenseitig in die Höhe. Eine Steigerung um das Dreifache gegenüber den Friedenspreisen ist normal, jedoch werden auch um das Vier- und Fünffache höhere Preise gezahlt. Ländereien in der weiteren Umgebung von Köln, deren amtliche Lage auf 700 bis 900 M. für den Morgen lautet, werden spielend zu 8000 bis 9500 M. für den Morgen abgekauft. 2000 M. für den Morgen gilt als besonders billig. Besonders begehrt ist Land für den Gemüsebau. Etwas „billiger“ ist Ackerland und noch geringer wird Wiesenland bezahlt, jedoch sehen auch dafür die Preise hoch über den Friedenslagen. Ein Gut, das noch im ersten Kriegsjahre für 200 000 M. angeboten wurde, ohne Kauflustige zu finden, ist unter 500 000 M. jetzt nicht zu haben.

Der Bundesrat hat am 2. Mai 1918 eine Verordnung erlassen, wonach künftig Verbandsworte aus baumwollenen Spinnstoff, soweit sie nicht von der Seereis- und Marinewerwaltung gebraucht wird, dieselbe Regelung erhält, wie sonstige baumwollene Verbandsworte. Die Verwaltung hat die Reichsbekleidungsstelle.

Altenliche Sittenrichter. Der alteutsche Schriftsteller H. St. Chamberlain hatte in der „Deutschen Zeitung“ behauptet, die „Frankfurter Zeitung“ sei in Feindesbesitz. Dagegen hatte der Aufsichtsrat des Blattes Klage wegen Beleidigung erhoben. Das Amtsgericht hatte die Klage abgewiesen. Das Landgericht hat aber den amtsgerichtlichen Bescheid aufgehoben und das Hauptverfahren gegen Chamberlain eröffnet.

Die Ausfuhr nach der Ukraine. Im Reichswirtschaftsamt ist eine Gesellschaft gegründet worden, die unter dem Namen „Ausfuhr G. m. b. H.“ die deutsche Ausfuhr nach der Ukraine vermitteln wird. Die Außenhandelsgesellschaft, über die vor einigen Wochen berichtet wurde, geht in die neue Gesellschaft über. Die Neubildung ist notwendig geworden, da die Regelung der Ausfuhr für den Gebirgsbau der ukrainischen Regierung anpassen muß, die für die wichtigsten Waren einseitige Lieferungen durch und an staatliche oder staatlich kontrollierte Stellen verlangen. Die Gründung ist durch den Zentralverband deutscher Industrieller, den Bund der Industriellen und durch den Zentralverband des deutschen Großhandels erfolgt.

Letzte Nachrichten.

Die Gegenrevolution in der Ukraine.

Kiew, 2. Mai. Am 29. April hat der ukrainische Kongress der Ackerbauer eine Sitzung abgehalten, in der folgende Resolution angenommen wurde:

Der Reich des Landes auf der Grundlage eines anderen Rechtes als dem des Eigentums widerspricht dem historisch entwickelten Verständnis des ukrainischen Ackerbauers. Daher fordern wir unverzügliche Wiederherstellung des Rechtes der freien Verfügung über das Land.

Wir fordern unverzügliche Maßnahmen zur Wiederherstellung der erschütterten Landwirtschaft und ebenso in erster Reihe die Aufhebung des Land- und aller anderen Komites, die eine freie Selbstbestimmung der Landwirte hindern. Wir halten eine Agrarreform für unerlässlich, finden aber, daß eine solche nicht als Gegenstand gelegentlicher Experimente der Regierungsorgane dienen darf, sondern die Aufgabe der nächsten, unaufschiebbaren Arbeit der Gesetzgebung sein muß.

Alle Maßnahmen der ukrainischen Regierung in der Agrarfrage war höher auf die Ablehnung aller von uns dargelegten Forderungen gerichtet und auf die Einführung eines dem ukrainischen Volke fremden Sozialismus, ein Zustand, der zur völligen Zerstörung allen landwirtschaftlichen Lebens im Lande geführt hat.

Daher hat die Regierung (in ihrer jetzigen Besetzung) in den Augen des Volkes ihre Autorität verloren, und die Landbevölkerung glaubt nicht, daß sie fähig ist, die Ukraine aus ihrer schwierigen Lage zu befreien. Der Kongress begrüßt den Sturz der Zentralrada. Zur Konstituierung der Regierung und ihrer Ueberwachung sowie zur unaufschiebbaren Gesetzgebung muß eine neue gesetzgebende Körperschaft einberufen werden, bestehend aus Vertretern aller schaffenden und staatlichen Elemente der Ukraine auf Grund eines Klassenwahlrechts.

Die Wahlen zur Konstituante, die vor sich gegangen sind im Bewußt des Bürgerkrieges, unter Künstigungen, Brandstiftungen und Erschleichungen, können nicht als Willensäußerung des ukrainischen Volkes angesehen werden.

Kiew, 2. Mai. Am 30. April empfing Hetmann Skoropadsky Vertreter der Presse und erklärte, er wäre ein glühender Anhänger des Gedankens einer unabhängigen selbständigen Ukraine, wäre aber nicht Chauvinist. In der Ukraine mühten alle staatlichen Elemente unter gleichen Rechten frei arbeiten können. Alle seine Kräfte würden auf die Wiederherstellung des ruhigen Lebens, die Unterdrückung der Zerrüttung und Anarchie und die Sicherung ruhiger und gesunder Entwicklung des Staates gerichtet sein. Soweit er die Ueberzeugung haben würde, daß die Anarchie vorüber und Recht und Gesetz im Lande wiederhergestellt seien, würde er sofort die unumschränkte Macht von sich ablegen, um zum parlamentarischen Regime überzugehen. Vorläufig sei es aber schwer zu sagen, ob dies bald der Fall sein werde. Jedoch alle Maßnahmen würden dazu angewendet. Daher sei die erste Aufgabe die Unterdrückung der Anarchie und Wiederherstellung der Ruhe. Alle Gerüchte, daß gewisse Beschränkungen für einige Nationalitäten geplant seien, seien falsch. Er würde nicht dulden, daß ein Teil der Bevölkerung sich gegen den andern erhebt, und er würde keine nationale Hebe und Agitation dulden. Er wäre konstitutionalist und Anhänger der Freiheit der Presse.

Groß-Berlin

Geschichte.

Auf der Ukraina goldner Flur herrscht wiederum — au Badel — (Wie kam es nur, wie kam es nur?) allmächtig der Kosake.

Die Weltgeschichte geht zurück! Was einst begann mit Bismarck in unsrer innern Politik, ist längst schon auf dem Helmman! Paulsen.

Ausgabe der Vollmilchkarte.

Die Vollmilchkarten kommen in den nächsten Tagen in den zur Poststelle Groß-Berlin (Milk) gehörenden Gemeinden zur Ausgabe. Die Inhaber von Vollmilchkarten haben die Karten bis 16. Mai einschließlich dem Kleinhändler vorzulegen. An den zur Ausgabe gelangenden Milcharten ändert sich nichts; den Kindern, die nach dem 1. April 1917 geboren sind, ist ein Vorzugrecht besetzt eingeräumt, doch bis zum 13. Mai einschließlich nur Anmeldungen auf diese Karten zulässig sind. Nach Ablauf dieser Anmeldefrist haben sich die übrigen Milchberechtigten in der Zeit vom 14. bis zum 16. Mai anzumelden. Die Karten dürfen von den Händlern nicht in Gewahrsam genommen werden, sondern verbleiben in Händen der Bezugberechtigten. In Berlin sind die Vollmilchkarten für Juni bis zum Dienstag, den 7., bis Sonnabend, den 11. Mai, einschließlich von den Protokommissionen abzuholen. Die Karten für Kranke werden wie bisher von der Dentrostelle für Krankenernährung zugewandt.

Preiswerte und zweckmäßige Holzandalen.

Von jetzt an dürfen laut Bekanntmachung der Reichsstelle für Schuhversorgung nur noch solche Holzschuhe und Holzandalen vom Hersteller vertrieben werden, deren Muster zuvor von der Reichsstelle für Schuhversorgung genehmigt sind; der Verkauf darf nur stattfinden zu Preisen, die von der Reichsstelle für Schuhversorgung festgesetzt sind und die den Schuhen oder Stiefeln aufgetempelt werden müssen. Lieferungsverträge, die bereits zu einem höheren Preise abgeschlossen wurden, gelten, soweit die Lieferung vor dem 5. Mai noch nicht erfolgt ist, als zu den festgesetzten Preisen abgeschlossen. Für dieartigen Holzschuhe und Holzandalen, mit deren Herstellung am 5. Mai bereits begonnen war, muß bis spätestens den 12. Mai um Genehmigung nachgesucht werden. In diesem Falle dürfen die Erzeugnisse bis zum Einbruch der Reichsstelle für Schuhversorgung noch in der bisherigen Art weiter vertrieben werden. Holzschuhe und Holzandalen, die aus dem Auslande eingeführt werden, sind ebenso wie inländische Erzeugnisse der Genehmigung und der Preisfestsetzung durch die Reichsstelle für Schuhversorgung unterworfen.

Nach Durchführung dieser Neuordnung wird die Bevölkerung mit größerem Vertrauen als bisher Holzschuhe und Holzandalen kaufen können, was ihrer Verbreitung, zumal sie bedarfsfähiger sind, sicherlich zugute kommen wird. Es ist auch zu hoffen, daß die Schuhwarenhandler zweckmäßige Holzandalen in reichlichem Maße erhalten und daß so Bezugsschwierigkeiten vermieden werden.

Die Ministerzuständigkeit im Wohnungswesen.

Der Preussische Landesverband der Haus- und Grundbesitzervereine hat mit Rücksicht darauf, daß über die Neuorganisation des gesamten Wohnungswesens in den Ministerien Verhandlungen im Staatsministerium gepflogen werden, eine Eingabe an den zuständigen Minister gerichtet, in der auf die Unbilligkeit der heutigen Zustände hingewiesen wird. In die Bearbeitung des Wohnungswesens teilen sich jetzt fünf Minister. Unter Bezugnahme auf einen Vortrag des Stadtdirektors Veuster schlägt der Landesverband vor, sobald als möglich die gesamte Bearbeitung des Siedelungs- und Wohnungswesens (Baupolizei, Bebauungsplan, Wohnungsgesetz, Anlieberungsrecht, städtischer Realcredit, Stadtschaftsgesetz, Haus- und

Grundbesitzerfragen, Kleinwohnungsnot, Wohnungsbauverwaltung ufo.) der einheitlichen Bildung eines Ministeriums unter einem besonderen Unterstaatssekretär zu unterstellen, oder für die Uebergangszeit einen besonderen Wohnungskommissar mit Ministerbefugnissen direkt unter dem Staatsministerium einzusetzen, eine Stelle, die sich allmählich zum Minister für das Wohnungs- und Anlieberungswesen ausbilden könnte.

Zur Herabsetzung der Baukosten in Groß-Berlin.

Die Gemeindevertretung von Johannisthal hat sich mit der Frage der Bekämpfung der Kleinwohnungsnot und der Herabsetzung der Baukosten beschäftigt. Diese Herabsetzung würde gerade in Johannisthal zugunsten der flachen und weiträumigen Bebauung Platz greifen. Als das Ergebnis ihrer Verhandlungen, über die wir feinerzeit berichteten, hat die Gemeindevertretung jetzt folgende Entscheidung den zuständigen Stellen übermittelt: Die Errichtung von Kleinwohnungsgehäusern ist teurer als die von mehrstöckigen Häusern, daher wohnen in derartigen Kleinwohnungsgehäusern Arbeiter, sondern vorwiegend Leute in besserer Lebenshaltung; die Herstellung von Wohnungen in Kleinhäusern beansprucht einen größeren Aufwand von Baukosten, ist aber unbedingt abzuweisen in einer Zeit, in der die Baukosten in Anspruch sind und die Herstellung von Wohnungen der Bekämpfung bedarf; das Wohnen in mehrstöckigen Häusern ist der Gesundheit nicht nachteilig, wenn die Höhe ausreichend groß ist.

In der Sitzung am Mittwoch hat sich auch die Gemeindevertretung von Adlershof mit der Frage eingehend beschäftigt. Auch Adlershof kommt für Herabsetzungen wesentlich in Frage. Man hielt daher die Frage für so wichtig, daß nach der Vertiefung der zuständigen Ausschüsse über die Angelegenheit beschlossen wurde, zunächst den beteiligten Großindustriellen und dem Haus- und Grundbesitz Gelegenheit zu geben. Die endgültige Beschlußfassung der Gemeindevertretung wurde deshalb vertagt. Die Gemeindevertretung beschloß ferner, dem Reichsverband Deutscher Städte als Mitglied beizutreten, und bewilligte in gemeinsamer Sitzung nach Berliner Muster den Lehrpersonen der höheren Schulen und den Gemeindebeamten erhöhte Feuerungszulagen.

Der falsche Schutzmänn in der Protokommission. Ein lustiger, in seiner Wirkung freilich höchst bedauerlicher Gaunerstreich hat sich auf einer Protokommission eines westlichen Borsortes abgespielt. Dort haben nach Schluß der Arbeitszeit um 6 Uhr immer zwei der angestellten Damen Wachtienst, dann werden sie um 8 Uhr von einem Schutzmänn abgelöst. Diese Vorkehrungsmaßregel soll dem überhandnehmenden Diebstahl vorbeugen. Sonnabend abend erschien schon gegen 7 Uhr der erwähnte Schutzmänn in der Protokommission; er erklärte sein frühzeitiges Kommen damit, daß er nicht anderes zu tun habe und etwas lesen werde. Die Damen konnten ruhig gehen, er werde den Rest ihrer Dienstzeit übernehmen. Die Damen nahmen natürlich das Anerbieten an. — Als gegen 8 Uhr der richtige Schutzmänn, der den Dienst auszuübenden hatte, erschien, war nicht nur der erste freundliche Schutzmänn, sondern mit ihm auch die vorhanden gewesenen Protokommissionen verschwunden.

Der erschossene Eindringler. Der von einer Patrouille in Charlottenburg erschossene Eindringler ist im Schaubause von seiner Wirtin festgestellt worden. Trotzdem ist aber sein richtiger Name nicht ermittelt. Der Russe, der am 17. März in der Schillerstraße 82 in Schlafstelle zog, nannte sich seiner Wirtin gegenüber Stanislaus Stanewitz, aus Wilna gebürtig. Er will in der russischen Armee gedient haben und in der Schlacht an den Kasrischen Seen verwundet worden sein. Diese Behauptung dürfte jedoch nicht zutreffen, da er an seinem Körper Spuren von Verletzungen nicht aufwies, mit Ausnahme einer Brandwunde im Gesicht. Bei der Einnahme von Wilna durch deutsche Truppen sei er in Gefangenschaft geraten, habe dann bis Ende Dezember d. J. in einem Bergwerk in Westfalen gearbeitet und ist dann nach Charlottenburg gekommen, wo er mehrere Monate bei Rigida in Schlafstelle wohnte. Bei der Polizei hat er sich nicht gemeldet. Die Kriminalbehörde glaubt nicht, daß der Name des Mannes wirklich Stanewitz ist und bittet, zweckdienliche Meldungen an die Charlottenburger Kriminalpolizei, Kaiserdamm 1, Zimmer 247, zu richten.

Strassenbahnzug gegen Feuerwehrlöschzug. Am Sonntag vor-mittag stieß auf dem Schandbrunnen an der Ecke der Vellermann- und Stettiner Straße ein städtischer voll besetzter Strassenbahnzug mit einem Löschzug der Berliner Feuerwehr zusammen. Der Strassenbahnzug hielt trotz kräftigen Läutens der Feuerwehre nicht, sondern fuhr mit ungehemmter Kraft weiter, mitten durch den Löschzug. Mehrere Fahrzeuge gelang es, noch in letzter Sekunde vorbei zu kommen und umzukehren zu bleiben, nur der Maschinen-leiter als letztem Fahrzeug war es nicht mehr möglich, dem Strassenbahnzuge auszuweichen. Der Zusammenstoß lief indes glimpflicher ab, als man glaubte. Die Maschinenleiter wurde von dem Triebwagen der Strassenbahn beschädigt und ein Feuer-wehrmann verletzt. Die Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon. Das Publikum war über das Verhalten der Fahrer so entrüstet, daß man sie von dem Triebwagen mit Gewalt herunter-holte und beinahe arg verprügelt hätte; sie kam mit einigen Prüfen davon. Der Löschzug konnte dann seine Fahrt ohne die Leiter zur Wandstelle fortsetzen.

Ein Strassenbahnzusammenstoß ereignete sich gestern zwischen zwei Strassenbahnwagen der Linie Treptow-Wehrenstraße an der Ecke Grünauer Straße und Kolonnenufer. Der eine Zug war vollständig demoliert. Die Schaffnerin schien ist zu sein. Viele Verletzte begaben sich nach der Unfallstation am Ober-lieber Bahnhof.

Die Nähgarnlieferung Wilmerdorff durch die Bezirksstelle Groß-Berlin hat eine unvorhergesehene Verzögerung er-fahren. Es kann daher die Empfangnahme des Nähgarns durch Schneider und Schneiderinnen bei dem Obermeister Kottel, Hofmannstr. 55, am 6. und 7. dieses Monats noch nicht erfolgen. Der Termin der Abgabe wird bekanntgegeben werden.

Radrennen in Treptow. Im Preis vom Kemmelberg, einem Dauerrennen, bestehend aus zwei Vorläufen über je 30 Kilometer und einem Entscheidungslauf über 50 Kilometer, war gestern Stell-brink der Held im Wettkampf. Nachdem bereits in den Vorläufen Kettelbed, Wagners und Schelling für den Entscheidungslauf aus-geschieden waren, kehrten sich zu diesem noch Hoffmann, Stellbrink, Wieserall und Wittig dem Starter. Stellbrink ging sofort mit der Führung ab, überwandete seine Kampfgesossen wiederholt und be-endeete das Rennen als leichter Sieger.

Von den Fliegerrennen beanspruchte das Zweifler-Prämien-fahren besonderes Interesse. Durch zahlreiche Spurts bot es ein besonders lebhaftes und abwechslungsreiches Bild. In der vorletzten Runde fehte die Mannschaft Ledner-Ladewald plötzlich zu einem gewaltigen Endspurt ein und gewann dadurch das Rennen in der recht guten Zeit von 4 Min. 55 Sek.

Resultate: Preis vom Kemmelberg, 1. Lauf, 30 Kilometer: 1. Wieserall 22 Min. 49 Sek., 2. Wittig 320, 3. Kettelbed (Rad-schaden) 1910 Meter zurück. 2. Lauf, 30 Kilometer: 1. Stellbrink 22 Min. 40 Sek., 2. Hoffmann 440, 3. Schelling 600 Meter zurück. Preisrennen aufgegeben. Entscheidungslauf, 50 Kilometer: 1. Stell-brink 38 Min. 13 Sek., 2. Hoffmann 580, 3. Wittig 1110, 4. Wie-serall (Rad-schaden) 1580 Meter zurück. — Vorgabefahren: 1500 Meter: 1. Kausjofat (70) 1 Min. 57 Sek., 2. Rabe (90), 3. Dahnle (90), 4. Petrie (95), 5. Betske (150 Meter Vorgabe). — Haupt-fahren für Klasse 3, 1200 Meter: 1. Rabe 1 Min. 53 Sek., 2. Schulz, 3. Siegmund, 4. Hippel. — Zweifler-Prämienfahren, 3600 Meter: 1. Ledner-Ladewald 4 Min. 58 Sek., 2. Hänseler-Abraham, 3. Freiwald-Mädlich, 4. Schulz-Betske.

Geschäftliche Notizen. „Lucullus“ nennt sich der neue Strat- und Badapparat der Firma A. E. Bautz, Berlin, Leip-ziger Straße 66, der im Inrententeil der heutigen Nummer wegen seiner Vorteile und Ersparnisse auch den kleinsten Haushal-tungen empfohlen wird.

Wetterbericht für das nordwestliche Deutschland bis Dienstag mittags. Meistlich warm, still, der Oder noch größtenteils heiter und trocken, weiter westlich vorwiegend wolfig, etwas Regen und schich-tweife Gewitter.

Rezeptionsort: 1. Solist: Dr. Hans Diederich, Berlin-Friedenau; für d. Abwesen-heit des Hiesigen: Alfred Scholz, Reutlin; für Anzeigen: Theodor Wiese, Berlin. Verlag: Norddeutscher Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Norddeutscher-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3.

Wanzen und Motten mit Brut

werden radikal vernichtet durch Wanzenot Pfeifferol in Flaschen zu 4,50 M., 3,— M., 1,75 M. und 1,— M. und Mottentot Pfeifferol (50 Pf.) überall zu haben. Herr Paul Rades, Drogerie, Turmstraße 48, schreibt: „Ihr Wanzenot Pfeifferol ist vorzüglich, ein Kunde empfiehlt Ihr Präparat immer dem anderen“.

Kopf- und Haartwasser Pfeifferol gegen Ungeziefer für Kinder, Flasche 2,50 M., 1,50 M. u. 75 Pf. Parastin-Vinment Pfeifferol gegen Ungeziefer, Flasche 2,50 M. und 1,50 M. Triereol-Vader Pfeifferol gegen Flöhe, Dose 1,25 M. und 1,— M. Kinderpulver Pfeifferol, bestes Einkeimittel für Kinder. Toilette-Haartwasser Pfeifferol gegen Kopfschuppen und Schuppen, ein ideales Haarpflegemittel, Flasche 2,50 M.

Apotheker Otto Pfeiffer & Piehler, N 65, Schulstraße 17.
Lieferanten der Deutschen Armee in Südpolen, Ungarn, Serbien und Bosnien.

Der „Hias“ ein gold-graues Spiel
Schirmherr: So. Excellenz Generaloberst v. Kessel
täglich 7 1/2 Uhr abends
Palast-Theater am Zoo

LUCULLUS
Ges. gesch.
Gas-Brat- u. Back-Apparat
ist unübertroffen in seinen Leistungen:
braten, backen, schmoren, dünsten, dörren, einkochen
Säftigste Braten (auch Wild, Geflügel, Fisch)
ohne Butter oder Fett, nur ca. 10%, Gewichtsschwund
Stets gleichmäßige Hitze bei sparsamstem Gasverbrauch.
Jed. Donnerstag praktische Vorführung von 11 bis 6 Uhr.
A. E. BAUTZ, Berlin SW, Leipziger Str. 66.

Vom 10. bis 18. Mai
werde ich in
Berlin, Hotel „Prinz Heinrich“,
Dorotheenstraße 22
anwesend sein, um
künstliche Augen
direkt nach der Natur für meine
Patienten anzufertigen und einzupassen.
Fabrikant künstlicher Augen
aus Wiesbaden.
F. Ad. Möller,

Zähne m. echt. Friedenskautschuk 3,50 M.
5 Jahre Garantie. Zahntechnik m. Verbindung
bei Bestellung v. Gebissen gratis. Goldkronen v. 30 M. an. Spez.:
Zähne ohne Zahnpraxis Hatvani, Danziger Straße 1
Gautschulpl. Eds. Schönk. Klee.

**Zimmerleute, Erdarbeiter,
5 Schachtmeister**
für dringende Heeresbauarbeiten für sofort.
Baanunternehmung Leonhard Koll, München-Berlin.
Anmeldungen: Berlin, Köpenicker Str. 5.
20 Propellertischler, Füger und Zahner
und Handwerker gesucht.
Garuda-Propeller-Bau G. m. b. H.,
Berlin-Reutlin, Raumburger Str. 42-43.

**Austrägerinnen
für den „Vorwärts“**
werden eingestellt in folgenden Filialen:
Berlin: Petersburger Platz 4.
Schöneberg: Meiningen Straße 3.
Charlottenburg: Sessenheimer Str. 1, Bez. Kaiserin-Augusta-Allee.
Weißensee: Wasielewski, Berliner Allee 11.
Meldozeit von 11 bis 1 1/2 Uhr und 4 1/2 bis 7 Uhr.
Steglitz: Bernsee, Mommsenstraße 59.
Lichtenberg: Wartenberg Straße 1
und Alt-Boxhagen 56.

**Einrichter
für Automaten,
Revolver,
sonstige Maschinen,
Werkzeugmacher**
stellen ein
Spezialkonstruktionen,
Stegly, Strubischstraße 37/39.

Süchtige Tischler
für Propeller und Möbel
nach J. C. Pfaff A.-G.,
Rahndorfer 48/51.

Zeitungssträger
für den „Vorwärts“ wird ein-
gestellt. Geld für Anzeigen.
Seifel, Lichtenberg,
Kartenbergstr. 1.
Meldezit 11-1 1/2 u. 4 1/2-7 Uhr.

**Spezialarzt
Dr. med. Hasché,
Friedrichstr. 90** direkt am
Stadtbahn.
Behandl. von Syphilis, Haut-
garn-, Frauenleiden, (Spez.)
Artenfälle. Schmerzlose kürzeste
Behandlung ohne Berufshörung.
Blutuntersuchung. Röntg. Verleil.
Teilzahlung. Sprechstunden 10
bis 1 und 5-8, Sonnt. 11-1

**Lichtheil-
Anstalt W 35, Kurfürstent. 149**
ärztlich geleitet.
Künstl. Höhensonne etc.
Nachweisbar größte Erfolge
bei Nerven-, Magen-, Lungen-,
Haut-, Herzleiden, Rheuma,
Arterienverhärtung, Schwäche-
zustände uim. Prospekt 3 gratis.
Behdl. 10-2, 4-7. Maß. Kurpreise.

Luftluftluft.
Eine Erfindung
für Jeden ist unser
Spranzband
Dunstab-Regenkleid.
Aust-Palm-Regen-
Ohne Fäden,
Ohne Gummi,
Ohne Schweißwasser
Kalkwasser, Seife, Soda,
Vorlagen Sie gratis Prospekt.
Die Erfindung Gebr. Spranz
Unterkothen (Württemberg) No. 236

**Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß**
Friedrichstr. 125 Oranienb. Tor
Sprechst. 11-1. 6-8
169 Syphilis, Harn- u. Frauenleiden
Blutuntersuchungen. Schnelle,
sichere, schmerzlose Heilung
ohne Berufshörung. Teilzahlung

Tätowierungen,
Muttermale, Leberflecke beson-
dert schnell und sicher ohne
Berufshörung Tätow. M. 12,00.
Apoth. Lauensteins Verord.,
Spremborg L. 44.

Lombard-Haus
H. Graf, Leipzigerstr. 75 11
Volle normale Beilehung
Diskretion, Re-
sultat. Gelegen-
heitsk., Uhren,
 Brillanten,
 Schmucksachen
10-50%, aut. Ladenor.

Kastenwagen
und alle anderen Transport-
geräte lief. billigst. Grob. Borrat
G. Wagner, Cöpenick, Str. 71
**Kostüme
Mäntel
Kleider
Röcke und Blusen**
festigt zu soliden Preisen
Braun-
Atelier Bolz, jr. 13, 1.